

„Das Jahr ist klein“

„I don't like Mondays...“ – Ich kann Montage nicht leiden. Obwohl im Radiowecker etwas ganz anderes lief, klingt mir heute Morgen die bekannte Melodie der Boomtown Rats in den Ohren: „Tell me why? I don't like Mondays. Tell me why?“ – Ja, warum eigentlich? Wieso kann ich es manchmal nicht *ausstehen*, wenn ich wieder an einem Montag *aufstehen* muss? Die Boomtown Rats behaupten in ihrem Song zwar immer wieder „there are no reasons“, dafür gebe es keine Gründe – aber dann singen sie vom Alltagsstress einer modernen Kleinfamilie, von der Wiederkehr des immer Gleichen, von einer Sinnleere, die sich in all dem Getue irgendwie breitgemacht hat. Der Song klagt im Grunde darüber, dass einem die Zeit manchmal nur so durch die Hände rinnt. Am Montag, wenn immer wieder alles von vorne losgeht, wird einem das vielleicht besonders schmerzlich bewusst.

Heute Morgen ist in dieser Hinsicht ja so eine Art Super-Monday: Der erste Montag des Jahres 2011! Heute fängt nicht nur eine Woche, sondern wieder einmal ein ganzes Jahr von vorne an. Irgendwie ein komisches Gefühl. Der Schriftsteller und Dichter Erich Kästner beschreibt das in einem Gedicht so:

Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege. / Der Weihnachtsmann ging heim in seinen Wald. / Doch riecht es noch nach Krapfen auf der Stiege. / Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege. / Man steht am Fenster und wird langsam alt. (Erich Kästner, Die 13 Monate: Januar, Atrium-Verlag, Hamburg; Auflage: Neuausgabe. (August 2008))

Ein schönes Bild: Das neue Jahr als frisch gewickeltes Baby in der Wiege... So mag ich diesen Januar-Montag doch gleich viel lieber. Aber genau wie bei den Boomtown Rats klingt auch bei Erich Kästner etwas Wehmut an: Das Jahr zwar ist gerade erst frisch geboren worden, man selbst aber „steht am Fenster und wird langsam alt.“ Da ist es wieder, dieses Montagsgefühl.

„Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde: geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit...“ (Prediger 3,1f) So beschreibt ein alter Text aus der Bibel die Vergänglichkeit unseres Daseins hier auf Erden. Er tut das auf ähnlich angenehm gelassene Art, wie Erich Kästner in der letzten Strophe seines Gedichts: „*Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege. / Und ist doch hunderttausend Jahre alt. / Es träumt vom Frieden. Oder träumt's vom Krieg? / Das Jahr ist klein und liegt noch in der Wiege. / Und stirbt in einem Jahr. Und das ist bald.*“ (s.o. Erich Kästner, Die 13 Monate: Januar)

Ja, die Zeit vergeht – aber deswegen muss ich weder sie noch mich dafür hasSEN. Ich will dieses neue Jahr in Gottes Hände legen. Auch dieser Montag ist nämlich aufgehoben in seiner Ewigkeit.